

Man muss die Grippeviren doch nur überzeugen!

Autor(en): **Etschmayer, Patrik / Löffler, Reinhold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Patrik Etschmayer

Man muss die Grippeviren doch nur überzeugen!

Es gibt kaum eine Periode innerhalb eines Jahres, in der Herr und Frau Schweizer so viele Nies-, Keuch- und Hustengeräusche von sich geben wie in der Übergangszeit. Doch diese Leiden sind nicht neu. Schon seit Jahrhunderten niest sich die Menschheit durch diese Jahreszeit.

Aus verschiedensten Kulturkreisen soll hier berichtet werden, wie seit alters und bis in die jüngste Gegenwart herein (etwa vorgestern) die Erkältungskrankheiten bekämpft wurden.

In Südostasien wickelte man sich zum Beispiel einen gekochten Wasserbüffel um den Hals. Dies war allerdings sehr selten nötig, da Schnupfen dort praktisch unbekannt ist. Es scheint allerdings eine Erklärung dafür zu sein, dass es in der Schweiz keine Wasserbüffel mehr gibt!

Geräderte hatten niemals Schnupfen

Schon eher von Interesse sind da die Sibirer, die sich bei den ersten Anzeichen einer Erkältung bei minus vierzig Grad für einige Stunden in den meterhohen Schnee legten. Wer nicht erfror, hatte meistens auch keine Erkältung und konnte – unbehelligt vom Schnupfen – seinem Tagwerk weiter nachgehen.

Ganz anders behandelte man im alten Griechenland eine Erkältung. Die philosophische Kultur war soweit gediehen, dass man ernsthafte Versuche machte, die Grippe- und Schnupfenviren durch die Kunst der Rhetorik davon zu überzeugen, dass es sinnlos sei, jemanden anstecken zu wollen. Da diese Diskussionen mitunter in recht zugigen Wandelhallen stattfanden und die griechischen Winter schon damals ganz schön kühl sein konnten, verlor Griechenland im Laufe der Jahrhunderte einige seiner besten Philosophen durch schwere Lungenentzündungen. Ein Umstand, der womöglich entscheidend zum Untergang der griechischen Kultur beigetragen hat.

Die Überlegenheit der Römer zeigte sich denn auch in der Be-

handlung von Erkältungen. Mit Bettruhe und sorgfältig verabreichten Dosen an Quecksilber starben die meisten nicht mehr an der eigentlichen Krankheit, sondern an der Behandlung. Ein Hinweis darauf dürfte auch der Umstand sein, dass in der einfachen Bevölkerung, die sich die teure Quecksilber-Behandlung nicht leisten konnte, die Sterblichkeit infolge Erkältungen wesentlich geringer war. Dank der Krankenkassen ist das heute anders – jeder hat mittlerweile die Chance, an der Behandlung zu sterben.

Das Mittelalter brachte nicht nur den Niedergang der letzten europäischen Hochkultur mit sich, sondern auch verblüffend neue Behandlungsformen von Erkältungskrankheiten: Besonders populär war das Einreiben des Patienten mit Knoblauch. Die Wirksamkeit dieses Mittels dürfte aber nicht so sehr in der Heilung, sondern eher in der Prophylaxe und der Feststellung der

Genesung gelegen haben: Zum einen begibt sich niemand in die Nähe eines Menschen, der so stinkt, weshalb in der Folge die Ansteckungsgefahr abnimmt. Zum andern war es ein guter Hinweis auf die Heilung, wenn der Patient mit einem Male riechen konnte, wie er stank.

Auch das Rädern war recht populär in jener Zeit und galt als sehr wirksam, weiss man doch von keinem Delinquenten mehr zu berichten, der danach noch über einen Schnupfen klagte.

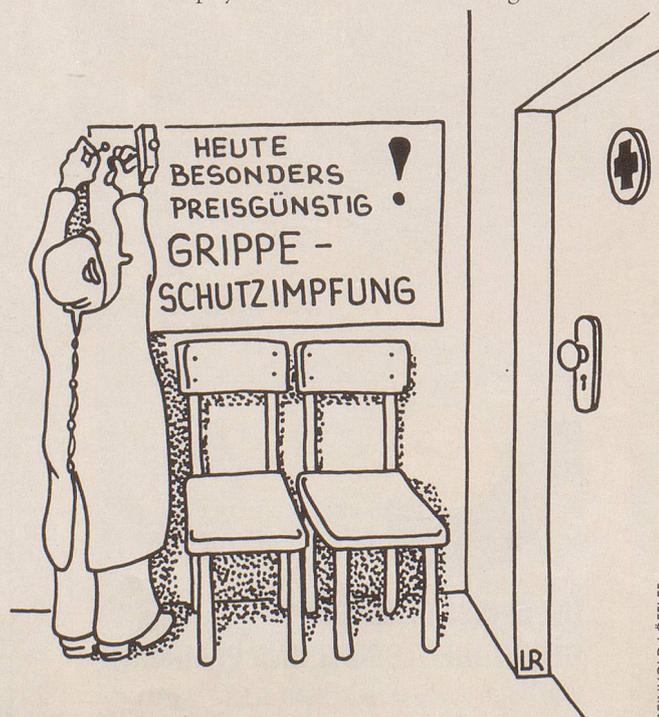
Das Geheimnis ist gelöst

Dann kam der Schwarze Tod über Europa, und es mochte sich niemand mehr so recht über eine Erkältung aufregen. Erst mit der Renaissance wurde Husten wieder zum Gesprächsthema – nicht zuletzt darum, weil über die Hälfte der amerikanischen Urbevölkerung von solchen Krankheiten dahingerafft wurde.

In Europa bediente man sich hingegen immer noch des konventionellen Krieges, um sich auszurotten, und erst mit der Aufklärung wurden die Krankheiten wieder mit wissenschaftlicher Akribie angegangen, und unter den Wohlhabenden wurde die Quecksilber-Behandlung wieder sehr populär!

Wer diese Behandlung überlebte, hatte allerdings immer noch die Chance, an einer fatalen Schwächung durch Aderlässe zugrunde zu gehen. Und wer selbst dies überstand, wurde sogleich noch von gelegentlich aufflackernden Fällen von Cholera dahingerafft. Es war gefährlich, sich damals zu erkälten.

Doch, Gott sei Dank, haben wir diese dunklen Zeiten endgültig hinter uns. Heute, im Zeitalter von Molekularbiologie und Genetik, von künstlichen Hüftgelenken und Herztransplantationen sind wir nicht mehr auf irgendwelche Wunderkuren von Quacksalbern angewiesen – die Wissenschaft weiss endlich, was man gegen eine Erkältung machen kann, und kein Geheimnis umschwebt mehr dieses Wissen: Gar nichts kann man dagegen tun.



REINHOLD LÖFFLER